

Liebe Schwestern und Brüder,  
wir schreiben das Jahr 1741 in der britischen Hauptstadt London. Der deutsche Komponist Georg Friedrich Händel, der damals dort lebte, war am Ende seiner Kräfte. Ein schwerer Schlaganfall hatte ihn aus der Spur gebracht. Nur mühsam regenerierte er. Seine einst so erfolgreichen musikalischen Werke, Oratorien, Opern hatten keinen Erfolg mehr. Die Schulden standen ihm bis zum Hals. Tagsüber traute er sich nicht mehr aus dem Haus, weil die Gläubiger sich wie eine reißende Meute an seine Fersen hefteten. Des Nachts irrte er in den Londoner Parks herum. Wie viele Male hatte er in den letzten Monaten auf der Themsebrücke gestanden, geplagt von einer schweren Depression: Soll ich hinunterspringen? Einfach ein Ende machen?

Händel, der große Genius, mit 52 Jahren müde geworden, erschöpft bis in die letzte Faser, unfähig, auch nur eine einzige Note auf das Papier zu bringen. Schlafen, schlafen, nur noch schlafen mit diesem Gedanken kam er am frühen Morgen von einer dieser nächtlichen Irrwanderungen nach Hause. Da sah er im Kerzenschein auf dem Tisch ein Manuskript liegen. Ein Textdichter hatte es geschickt. Der MESSIAS stand auf der Titelseite. Es ist die Lebensgeschichte des Jesus von Nazareth  
Händel las den Beginn: Tröste, tröste mein Volk... Die Worte flogen direkt in sein Herz... Trost, das war alles, was er suchte. Händel las weiter, las und las und las. Seine Augen konnten sich nicht mehr losreißen. Die Worte fesselten ihn. Und plötzlich spürte er in sich eine Kraft, eine nie gekannte. Er begann, Noten über den Text zu schreiben. Es war ihm, als bewege sich die Feder von selbst. Er schrieb tagelang, nächtelang. Er konnte nicht aufhören, spürte in sich nur noch Musik. Niemand durfte ihn stören, er hörte die Töne rauschen. Töne, wunderbare Töne für den Engel des Herrn, zärtliche für die Geburt, brutale Töne für die Passion und den Kreuzestod. Und er kam an, kam endlich an bei der Auferstehung. Und er spürte, wie er selbst auferstand zu neuer Lebenswirklichkeit. Am Ende stand da nur noch ein Wort: Halleluja, wiederholt es zigmal, hundertmal, immer wieder Halleluja; Halleluja mit dem süßen Strich der Geigen, Halleluja mit dem scharfen Tönen der Fanfaren und Trompeten, Halleluja mit dem brausenden Donner aus zehntausend Orgelpfeifen, Halleluja, orkanartig auf und niedersteigend, Gewalt der Chöre, Halleluja mit feinen Frauenstimmen, Halleluja mit kräftigen und dunklen Männerstimmen: Am Schluss kennt das ganze Universum nur noch dieses eine Wort: Halleluja.

So schildert der Dichter Stefan Zweig in seinem Buch „Sternstunden der Menschheit“ die Entstehung dieses Oratoriums „Der Messias“ in nur drei Wochen. Als dieses Stück zum ersten Mal in der Dubliner Music-Hall aufgeführt wurde, rückten die Zuhörer unter der Gewalt der Töne ganz dicht zusammen. Musik, die Gemeinschaft schafft. Nach der Aufführung sagte ein Bewunderer zu Händel: „Mann, so etwas habe ich noch nie gehört. Sie haben den Teufel im Leib.“ Händel antwortete: „Nein, es war nicht der Teufel, es war Gott, der aus mit gesprochen hat.“

Händels Auferstehung, so nennt Stefan Zweig sein Kapitel. Haben wir Menschen Gott im Leib, Auferstehung in der Seele? Wenn das so ist, dann können wir nur noch jubeln, stammeln. Ein Stammellaut, das ist das Halleluja. Das einzige Wort, das in der Osterliturgie nicht aus dem Hebräischen übersetzt wird heißt „Preiset den Herrn.“

Das neue Lied, das Halleluja, das Licht und das Wasser, das sind die Grundsymbole von Ostern. Ruht Auferstehung auch in meiner Seele, in ihrer Seele? Meister Eckhard, der Mystiker aus dem 13. Jahrhundert spricht vom Seelenfunken und sagt den Satz: der Grund deiner Seele ist hell. Nein. Nicht Traurigkeit, Dunkelheit, Angst, Depression haben das letzte Wort, sondern Licht: Der Grund deiner Seele ist hell.

Auferstehung, wie habe ich mir das vorzustellen?

Auferstehung, da werden sicher nicht am Jüngsten Tag die Gebeine aus den Gräbern gesammelt. Das wäre ja auch schlecht für die Feuerbestatteten. Auferstehung ist etwas anderes, ist Verwandlung, Verwandlung zum eigentlichen Leben. Wir alle, vor allem aber auch die, die sich in diesem Leben wie in einem großen Gefängnis fühlen, die Verzweifelten, die Traurigen, die psychisch Kranken, aber auch die anderen, die traumatisierten Kinder, Frauen, Männer von Aleppo bis nach Afghanistan, sie erfahren endlich die Verwandlung in die Dimension des Lichtes hinein und das Recht auf Leben, das ihnen bis jetzt nie gewährt war. So gesehen ist Auferstehung auch eine Dimension auf dieser Erde, für die Christen sorgen können.

Auferstehung ist Lichtwerdung. Wir haben Gott im Bauch und in der Seele. Es ist wie bei der kleinen Raupe, die am Boden kriecht und sich quält. Sie weiß nicht, dass sie von Anfang den Schmetterling in ihrem Kokon birgt, ohne es zu wissen.

Auferstehung ist Schmetterlingswerdung, ist Verwandlung. Wir werden eines Tages frei sein von allen Einengungen wie Schmerz, Krieg, Angst und uns in die klingenden Himmel erheben und uns neuen Räumen des Lichts jung entgegen bewegen. Dann werden wir dann, hat Leonard Cohen, der im letzten Jahr verstorbene große Sänger gesagt, nach

einem mehr oder weniger gut oder schief gelaufenen Leben, vor dem großen Gott des Gesangs stehen mit nichts als einem Halleluja auf der Zunge.